

ROMANA

CORA
Verlag

1 / 15

GOLD

*Provence –
wo die Sehnsucht erblüht*

CLASSICS

3 Romane

Penny Jordan, Jessica Hart, Madeleine Ker
ROMANA GOLD BAND 25

IMPRESSUM

ROMANA GOLD erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg,
in der Reihe: ROMANA GOLD, Band 25 – 2015

© 2005 by Penny Jordan
Originaltitel: „Bedding His Virgin Mistress“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dr. Susanne Hartmann
Deutsche Erstausgabe 2006 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 1714

© 1999 by Jessica Hart
Originaltitel: „The Convenient Fiancée“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Elke Schuller-Wannagat
Deutsche Erstausgabe 2000 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe ROMANA, Band 1341

© 2004 by Madeleine Ker
Originaltitel: „The Millionaire Boss's Mistress“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Annette Stratmann
Deutsche Erstausgabe 2006 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe ROMANA, Band 1614

Abbildungen: Fesus Robert / Thinkstock

Veröffentlicht im ePub Format in 02/2015 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733740702

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

Provence – Wo die Sehnsucht erblüht

PENNY JORDAN

Die Geliebte des Milliardärs

Er findet sie verlockend schön – doch nichts liegt Ricardo ferner, als sich in die Eventplanerin Carly zu verlieben! Ihr süßes Lächeln, warnt ihn sein kühler Verstand – sicher ist es pure Berechnung! Luxusfrauen wie sie, die es ins noble Saint Tropez zieht, wollen doch bloß eins: einen Mann mit Geld verführen! Allein sein Herz sieht mehr in ihr ...

JESSICA HART

Das Ferienhaus der Liebe

Wo nimmt er so schnell eine neue Braut her? Nachdem er sich im Streit von seiner Verlobten getrennt hat, fehlt Simon die Frau an der Seite, die er Geschäftspartnern in Südfrankreich vorstellen wollte. Da läuft dem attraktiven Investor seine Jugendfreundin Polly über den Weg. Charmant, hübsch – eigentlich genau passend, um ihr einen verwegenen Vorschlag zu machen ...

MADELEINE KER

Versuchung an der Côte d’Azur

Für die französische Vogue hat er das attraktivste Männergesicht. Und auch Amy fasziniert ihr neuer Chef, der brillante Unternehmer Anton Zell. Mit ihm will sie die Welt bereisen. Nur eins will sie nicht, auch wenn die Versuchung groß ist: sich in ihn verlieben! Schon einmal hat ein Reicher wie er ihr das Herz gebrochen. Nie wieder will sie so verletzt werden!

Penny Jordan

Die Geliebte des Milliardärs

1. KAPITEL

Unauffällig musterte Carly die bunt zusammengewürfelte Gruppe, die sie als Mitarbeiterin einer der renommiertesten und exklusivsten Event-Agenturen des Landes betreute. Heute hatte ihre Agentur eine Party für einen Banker organisiert, der beschlossen hatte, seinen vierzigsten Geburtstag im „CoralPink“ zu feiern – *dem* Londoner Nachtclub. Sie selbst hätte diesen Ort bestimmt nicht gewählt, aber bei ihnen war der Kunde König.

Dass seine Ehefrau sich allerdings zunehmend darüber ärgerte, wie viel Beachtung er den Partyludern schenkte, war nicht zu übersehen. Auf seinem Tisch standen schon sechs leere Flaschen Champagner, und ein Gast des Kunden lud gerade eine junge Frau ein, sich zu ihnen zu setzen. Niedergeschlagen stellte Carly wieder einmal fest, dass in der erotisch aufgeladenen Atmosphäre eines Nachtclubs die Libido der Männer unheilvoll anstieg und die Ehefrauen infolgedessen immer gereizter wurden.

Von Anfang an hatte sie sich gegen diesen Auftrag gesträubt. So etwas war einfach nicht ihr Fall. Viel lieber mochte sie solche Events wie den am letzten Wochenende: Eine kinderreiche Familie wünschte sich für die Großmutter eine fröhliche Überraschungsparty zum achtzigsten Geburtstag. Weil die Leute nicht viel Geld ausgeben konnten, hatte Carly ziemlich tricksen müssen, damit sie ihnen trotzdem alle Wünsche erfüllen konnte. Auf das Ergebnis war sie mit Recht stolz gewesen.

Wenn Mike Lucas nicht endlich aufhörte, mit der Brünetten zu flirten, die er sich geschnappt hatte, würde seine Frau bald vor Wut explodieren. Schnell stand Carly auf und ging zu ihm, um die Situation zu entschärfen, bevor sie völlig außer Kontrolle geriet.

Missmutig fragte sich Ricardo, warum um alles in der Welt er sich hatte überreden lassen, hierherzukommen. Schon jetzt hatte er die Lust an dem geplanten Geschäft verloren. Die ganze Gesellschaft in diesem Laden war ihm zuwider. Reiche unmoralische Männer, die von habgierigen und genauso unmoralischen Frauen ausgenommen werden, dachte er zynisch.

An einem Tisch einige Meter von ihm entfernt saßen Männer um die vierzig mit ihren Partnerinnen oder Ehefrauen und beobachteten die spärlich bekleideten Partymiezen, von denen es im Nachtclub nur so wimmelte. Gerade stand eine Frau von ihrem Platz auf – jünger als die anderen in der Gruppe, aber auch kein junges Mädchen mehr – und ging um den Tisch, dorthin, wo einer der Männer eine kichernde langbeinige Brünette befummelte, für die er eine Sekunde zuvor eine weitere Flasche Champagner bestellt hatte.

„Mike.“ Lächelnd neigte sich Carly zu ihm.

„Hallo, meine Schöne. Möchtest du Champagner?“ Mike griff nach ihr, zog sie auf sein Knie und umfasste ihre Brust.

Augenblicklich erstarrte Carly. Sie warf ihm einen warnenden Blick zu, doch Mike war viel zu betrunken, um es zu bemerken. Nun zog er die Brünette auf sein anderes Knie, und im Gegensatz zu Carly machte sie deutlich, dass sie die Aufmerksamkeit genoss.

„Seht mal, was ich hier habe!“, rief Mike seinen Freunden zu. Er betatschte auch die Brünette und grölte: „He, wie wäre es mit diesen beiden Süßen für einen flotten Dreier, Jungs?“

Mit zusammengekniffenen Augen beobachtete Ricardo die unappetitliche Szene. Für ihn war der Anblick von Frauen, die sich verkauften, nichts Neues, schließlich war er in den Armenvierteln von Neapel aufgewachsen. Doch diese verzogenen, verwöhnten und faulen Frauen der Oberschicht

mit ihren Designerkleidern und dem Cartierschmuck waren seiner Meinung nach viel verdorbener als die Prostituierten in den engen Gassen Neapels. Schlecht gelaunt schob er seinen Stuhl zurück, stand auf und warf einen Haufen Geldscheine auf den Tisch. Der Mann, der ihn in den Club eingeladen hatte, unterhielt sich mit jemandem an der Bar. Ohne sich von ihm zu verabschieden, verließ Ricardo den Nachtclub.

Als Milliardär konnte er es sich leisten, auch einmal unhöflich zu sein.

Ordentlich lagen die Zeitungen auf dem Schreibtisch, sorgfältig vom ranghöchsten seiner vier persönlichen Assistenten dort hingelegt. Längst war es zu einem Ritual geworden, dass Ricardo morgens im Büro zwei Tassen starken Kaffees ohne Milch und Zucker trank und bei der zweiten Tasse die Zeitungen las. Mit geschultem Blick durchblätterte er die Seiten und hatte schnell gefunden, was er suchte. Mit einem zynischen Lächeln, das gar kein richtiges Lächeln war, bleckte er kurz die strahlend weißen Zähne. Blendend setzten sie sich gegen den dunklen Teint ab, der seine italienische Herkunft verriet. Mochten seine Gesichtszüge vielleicht nicht klassisch schön sein, war er doch ein so attraktiver Mann, dass er schnell Aufmerksamkeit erregte, besonders bei Frauen, die sich der feurigen, provozierenden Sexualität bewusst waren, die er ausstrahlte.

Er brauchte nicht lange auf die erst kürzlich überarbeitete und mit viel Gerede verbundene „Liste der Superreichen“ zu blicken, um seinen Namen zu entdecken. Tatsächlich konnte er die über ihm aufgeführten Leute an den Fingern einer Hand abzählen.

Ricardo Salvatore, Milliardär. Geschätztes Vermögen ... Als er die Zahl las, die bei Weitem nicht an sein tatsächliches

Vermögen herankam, lachte Ricardo grimmig. Dass er Single und zweiunddreißig Jahre alt war, traf zu. Falsch war allerdings, dass angeblich das Erbe seines Onkels den Grundstock für seinen Reichtum gebildet hatte. Darunter stand, es gehe das Gerücht, dass Ricardo Salvatore in Anerkennung seiner großzügigen Spenden für karitative Zwecke die Ritterwürde verliehen werden sollte.

Jetzt lächelte Ricardo zum ersten Mal an diesem Morgen richtig. *Die Ritterwürde!* Nicht schlecht für jemanden, der in früher Kindheit seine Eltern bei einem Zugunglück verloren hatte, aus dem Waisenhaus ausgerissen und im Grunde mutterseelenallein in den schlimmsten Vierteln von Neapel aufgewachsen war. Es war hart und brutal gewesen, trotzdem respektierte Ricardo die Gefährten seiner Jugend eher als die meisten Menschen, mit denen er heute verkehrte.

Familiäre Bindungen und enge Freundschaften hatten niemals zu seinem Leben gehört, daher vermisste er auch beides nicht. Im Grunde gefiel es ihm sogar, dass er allein und vollkommen unabhängig von den Forderungen anderer war. Er lebte nur nach seinen eigenen Regeln; was andere von ihm dachten, war ihm nicht wichtig. Mit achtzehn Jahren hatte er beim Glücksspiel so viel Geld gewonnen, dass er sein erstes Containerschiff kaufen konnte.

Ricardo legte die Zeitung zur Seite und griff nach einem Ordner mit der Aufschrift „Potenzielle Käufe“. Als umtriebiger Geschäftsmann hielt er ständig Ausschau nach vielversprechenden Firmen, und die Event-Agentur Prêt à Party würde sehr gut in sein Imperium passen.

Vor Kurzem hatte ein Geschäftsfreund das Unternehmen erwähnt und ihm erzählt, er sei gut mit der Familie der jungen Besitzerin bekannt. Nach ersten Nachforschungen war Ricardo überrascht gewesen, dass ein Finanzgenie wie

Marcus Canning das Potenzial der Firma nicht selbst bemerkt hatte.

Da Ricardo von Natur aus ein Jäger war, genoss er – wie alle Jäger – die Verfolgung fast ebenso sehr wie den unvermeidlichen „Abschuss“. Prêt a Party mochte nur eine kleine „Beute“ sein, dennoch plante er die Jagd sehr sorgfältig. Sich detaillierte Geschäftsberichte zu besorgen wäre der normale Weg bei einer Firmenübernahme, doch Ricardo hielt nicht viel davon. Erstens würde er damit andere Jäger auf sein Interesse aufmerksam machen, und zweitens zog er seine eigenen Methoden vor und verließ sich lieber auf seinen Instinkt.

Zunächst einmal wollte er so viel wie möglich darüber herausfinden, wie effizient und rentabel das Unternehmen war. Natürlich könnte die Besitzerin Lucy Blayne ihm diese Informationen am ehesten geben, aber es war unwahrscheinlich, dass sie ihm die nötigen Auskünfte für eine feindliche Übernahme ihrer Agentur liefern würde. Deshalb hatte Ricardo beschlossen, sich als potenzieller Kunde auszugeben. Als pedantischer und sehr wählerischer Kunde, der genau wissen wollte, wie alles funktionierte. Er würde darauf bestehen, mit eigenem Auge zuzusehen, wie bei Prêt a Party ein Event organisiert wurde.

Damit man ihm diesen exzentrischen Wunsch erfüllte, musste er natürlich einen sehr verlockenden Köder für Lucy Blayne auslegen.

Und genau das würde er tun.

„Carly! Dem Himmel sei Dank, dass du da bist! Hier herrscht das absolute Chaos!“

Als Carly das elegante Büro von Prêt a Party in der Sloane Street betrat, hatte sie das Gefühl, dass die Dinge wirklich schlimm stehen mussten. Denn ihre alte Schulfreundin und jetzige Arbeitgeberin, die gutherzige, freundliche Lucy

Blayne, war so in Hektik, dass sie nicht einmal fragte, wie der Event vom letzten Abend gelaufen war.

Mindestens ebenso hektisch lief eine hübsche, aber reichlich verängstigt aussehende neue Kollegin herum und versuchte, mit dem Nonstopklingeln des Telefons fertig zu werden. Währenddessen versicherten zwei andere Angestellte, die nicht neu waren, ihren Kunden, dass die Vorbereitungen für ihren großen Event im Gang seien und problemlos liefen.

„Wir haben sooo erstaunlich viel zu tun. Die Werbeparty, die wir für das It-Girl der angesagten Schmuckdesigner organisiert haben, wurde in *Vogue* erwähnt. Und Nick hat enorm viele neue Kunden in die Agentur gebracht“, schwärmte Lucy.

Stumm hörte Carly ihr zu und versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, dass sie Nick nicht mochte. Keinesfalls konnte sie ihrer Freundin erzählen, warum. Schwer verliebt in ihren Ehemann, wie Lucy es nun einmal war, würde es sie sehr verletzen, wenn sie erfuhr, dass er sich an Carly herangemacht hatte. Und das nur wenige Tage nachdem Lucy ihn ins Unternehmen eingeführt hatte.

„Oh!“ Die hübsche junge Frau sah geschockt aus und ließ vor Schreck fast den Telefonhörer fallen. „Es ist der Duke of Ryle“, verkündete sie atemlos. „Er möchte Sie sprechen.“

Lucy verdrehte lachend die Augen. „Verschwinde bitte nicht gleich wieder, ich muss etwas Wichtiges mit dir besprechen“, flüsterte sie Carly noch schnell zu, bevor sie fröhlich sagte: „Onkel Charles, das ist aber nett. Wie geht es Tante Jane?“

In ihrem eigenen kleinen Büro entdeckte Carly sofort den Zettel auf ihrem Schreibtisch. Während sie ihn las, lächelte sie breit.

ACHTUNG! Lucy ist schwer am Rotieren. Jules.

Sie waren zusammen auf dem Internat gewesen – Lucy, Julia und Carly. Ebenso wie Julia, genannt Jules, war auch Carly zuerst sehr skeptisch gewesen, als Lucy ihnen von ihrem Plan, eine Event-Agentur zu gründen, erzählt hatte. Aber Lucy konnte sehr überzeugend sein. Und da sie keinen anderen Job in Aussicht hatten und Lucy dank ihres großen Treuhandvermögens nicht nur das Unternehmen gründen, sondern ihren Freundinnen auch ein ansehnliches Gehalt zahlen konnte, gab es keinen Grund abzulehnen.

Jetzt, drei Jahre später, musste Carly zugeben, dass es ganz danach aussah, als würde Lucys Firma ein großer Erfolg werden. Allerdings nur, wenn sie selbst weiter darauf bestand, dass sie hübsch auf dem Teppich blieben und ihre Kosten im Griff hatten.

„Komm zurück, du kleine Träumerin!“, rief eine Stimme hinter ihr und riss sie damit aus ihren Gedanken.

„Jules!“

„Und? Wie ist es gestern Abend gelaufen?“

Carly verzog das Gesicht. „Der Journalist, der Mike Lucas dabei geknipst hat, wie er mit der einen Hand die Honourable Seraphina Ordley und mit der anderen mich betatscht hat, wird seinen Fehler inzwischen eingesehen haben: ‚Du solltest die Nichte eines Großaktionärs unserer größten Boulevardzeitung niemals in einer Pose fotografieren, die sich eher für eine gescheiterte Kandidatin aus ‚Big Brother‘ eignet.‘“

„Ordley?“, fragte Jules nachdenklich. „Dann ist sie eine Harlowe.“ Da Jules die Enkeltochter eines Earls war, kannte sie den Adelskalender „Burke’s Peerage“ in- und auswendig. „Angeblich lautet das Motto der Harlowes in etwa: ‚Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert.‘ Charles II. hat diesen Titel verliehen“, erklärte sie weiter. „Er hat solche Titel mit Vorliebe als Abschiedsgeschenk an seine

abgelegten Geliebten verteilt. Du lächelst ja gar nicht“, beschwerte sie sich.

„Das würdest du auch nicht tun, wenn du gestern Abend dort gewesen wärest.“

„Oje! So schlimm?“

Statt zu antworten, sah Carly ihre Freundin nur an.

„Okay, ich entschuldige mich. Ich hätte hingehen sollen, und ich habe es auf dich abgeschoben. Hat er dich wirklich begripscht? Was hast du gemacht?“

„Ich habe mich daran erinnert, dass uns der Abend sechstausend Pfund einbringt.“

„Ah.“

„Und dann habe ich eine volle Flasche Champagner in seinen Schritt fallen lassen.“

„Oh!“ Jules lachte.

„Es war nicht lustig. Ich habe Lucy sehr gern, und die meiste Zeit bin ich ihr wirklich sehr dankbar, dass sie mich bei der Gründung dieses Unternehmens mit einbezogen hat. Aber wenn es um Events wie den von gestern Abend geht ...“

„Nick hat uns den Auftrag verschafft, oder?“

„Ja.“

„Und dein Wochenende? Hast du ... sie besucht?“, fragte Jules vorsichtig.

Carly runzelte die Stirn. Obwohl die drei sich so nahestanden, dass sie keine Geheimnisse voreinander hatten, war ihr die Loyalität der eigenen Familie gegenüber trotzdem in Fleisch und Blut übergegangen. Dabei hätte sie allen Grund, sich von ihrer sogenannten Familie zu distanzieren.

Jules, die Honourable Julia Fellowes, wie die korrekte Anrede lautete, legte ihr tröstend die Hand auf den Arm, und da erst gab Carly ihre Verschwiegenheit auf.

„Es war grässlich. Ich glaube, sie haben es noch immer nicht richtig begriffen, und sie haben mir so leidgetan. Schließlich haben sie das Gut verloren und alles, was dazugehört. Dabei war ihnen das Prestige immer so wichtig, das ihnen der Besitz verliehen hat.“

„Zumindest haben sie dank dir ein Dach über dem Kopf.“

„Das Witwenhaus.“ Bitter verzog Carly das Gesicht. „Im Grunde hassen sie es, darin wohnen zu müssen.“

„Wie bitte? Und was heißt hier *müssen*? *Dürfen* wäre wohl eher angebracht. Du hast dich fast an den Bettelstab gebracht, um es ihnen zu kaufen. Also wirklich, Carly!“, ereiferte sich Jules.

„Auch wenn ich mir keinen Designerlebensstil leisten kann, nage ich wohl kaum am Hungertuch. Und weil du so großzügig bist, wohne ich mietfrei in einer der nobelsten Gegenden von London. Ich habe einen Job, den ich liebe, mache schöne Reisen ...“ Anfangs hatte Carly sich gegen Jules großzügiges Angebot gesträubt, bei ihnen beiden einzuziehen. Die „beiden“ waren Jules und ihr berüchtigter Tick, einkaufen zu gehen, wenn sie einen schlechten Tag hatte. Andere aßen Schokolade oder fetzten sich mit ihrer Mutter, Jules kaufte Schuhe. Sie selbst hingegen hatte immer nur gespart. Erst Pennys und dann ihr Taschengeld – ihr Trostgeld. Nicht, dass es sie wirklich getröstet hatte. Zumal ihr Bankkonto ständig leer war – dank der Bedürfnisse ihrer Adoptiveltern.

„... und du trägst eine Last, die man niemandem aufbürden sollte“, beendete Jules Carlys Aufzählung.

„Ich wünschte, ich hätte länger bleiben können. Ich habe mich so schuldig gefühlt, als ich sie allein gelassen habe“, überging Carly den Einwand der Freundin.

„Das ist doch vollkommen verrückt, Carly. Du schuldest ihnen nichts. Ganz im Gegenteil! Wenn ich nur daran denke, was sie dir angetan haben, könnte ich aus der Haut fahren!“

„Immerhin haben sie mir eine erstklassige Ausbildung ermöglicht“, erwiderte Carly ruhig. In Momenten wie diesem wurde ihr immer schmerzlich bewusst, wie groß die Kluft zwischen ihr und den anderen beiden war. Obwohl sie zusammen auf demselben exklusiven Internat gewesen waren, lagen Welten zwischen ihnen.

„Aber du hast einen ziemlich hohen Preis dafür zahlen müssen.“

Carly antwortete nicht. Schließlich stimmte es, wenn auch nicht so, wie Jules es gemeint hatte. Für Carly war das Wissen, dass sie immer eine Außenseiterin bleiben würde, eine unerträgliche Belastung.

Voller Mitgefühl umarmte Jules sie liebevoll.

Die hübsche brünette Julia und die weichherzige blonde Lucy. Carly hatte beide beneidet. Genau wie alle anderen Mädchen auf dem Internat. Mädchen, die wussten, dass sie ihren rechtmäßigen Platz einnahmen. Wohingegen Carly immer das Gefühl gehabt hatte, nicht berechtigt zu sein, auf eine so privilegierte Schule zu gehen. Ganz offensichtlich hatte sie nicht in diese fremde Welt der Reichen und Adligen gepasst, ganz offensichtlich konnte sie sich nicht in ihr Leben einfügen. Denn sie war und blieb nun mal ein Sozialfall, eine Arme mit einem gekauften Leben! Und natürlich hatten die anderen Schülerinnen sehr schnell erfahren, wie sie zu ihrem Internatsplatz gekommen war.

„Manchmal frage ich mich, was ich hier eigentlich mache“, sagte Lucy seufzend, die gerade zu ihnen ins Zimmer gekommen war.

„Nur manchmal?“, neckte Carly sie.

Lucy lächelte. „Wir erwarten einen wichtigen Kunden. Nick ist mit ihm auf dem Weg zu uns.“

Plötzlich sah Jules bedrückt aus. Sie war es gewesen, die Lucy Nick vorgestellt hatte, und Carly überlegte, ob Jules vielleicht ebenso anfällig für seinen angeberischen und

schmeichlerischen Charme war wie Lucy. Oder war sie selbst vielleicht einfach übertrieben misstrauisch, weil sie befürchtete, dass Nick sich nicht richtig in Lucy verliebt hatte, sondern eher an ihrem Treuhandvermögen und der gesellschaftlichen Stellung ihrer Familie interessiert war? Um Lucys willen hoffte Carly, dass Nick seine Frau tatsächlich liebte. Aber alles war so schnell gegangen. Zu schnell. Und jetzt spielte er in der Agentur eine führende Rolle.

„Wie wichtig?“, fragte Carly.

„Jules, rufst du bitte mal eben ins Vorzimmer durch? Ich brauche dringend einen Espresso! Sehr wichtig. Anscheinend kennt er Marcus. Und ihr könnt euch vorstellen, wie mir damit zumute ist!“

Marcus Canning war Lucys *bête noire*: ein Freund der Familie und einer ihrer Vermögensverwalter. Bevor er ihr erlaubt hatte, Geld aus ihrem Treuhandvermögen in die Agentur zu investieren, hatte er verlangt, regelmäßig über alle Aspekte des Unternehmens informiert zu werden. Da er für seine klugen Geldgeschäfte und seinen Sachverstand bekannt war, war Carly sehr froh, dass er ein wachsames Auge auf die Agentur warf. Und als er sie bei der letzten Besprechung gelobt hatte, weil sie die administrativen und finanziellen Aufgaben im Unternehmen so gut erledigte, hatte sie sich enorm gefreut.

„Und wenn er uns einen Auftrag gibt, werden wir natürlich ganz groß rauskommen!“, erklärte Lucy begeistert.

„Wer ist er, und was will er?“, hakte Jules nach.

„Ricardo Salvatore. Er ist megareich und ein echter Selfmademan. Vor zwei Monaten war in einer der Sonntagsbeilagen ein Artikel über ihn. In Neapel aufgewachsen, ist er mit zehn Jahren aus dem Waisenhaus weggelaufen und hat sich einer Kindergang angeschlossen. Sie haben vom Handtaschenraub und Betteln gelebt.

Inzwischen ist er Milliardär und besitzt – unter anderem – drei Luxuskreuzfahrtschiffe. Bei den Landausflügen sollen wir Partys und andere Events für die Gäste organisieren, in Villen überall auf der Welt. Die Häuser gehören ihm auch, in einem Fall sogar die Insel, auf der die Villa steht. Er hat vorhin angerufen, leider in einem sehr ungünstigen Moment. Wir waren noch zu Hause im Bett.“ Lucy verzog das Gesicht, dann lachte sie. „Der arme Nick war ... Jedenfalls hat Nick mir gerade Bescheid gegeben, dass sie auf dem Weg hierher sind. Bevor er eine Entscheidung trifft, möchte Ricardo sich ein paar von unseren nächsten Events ansehen, als eine Art inoffizieller Gast.“

„Du willst ihn ohne Einladung mit auf die Partys anderer Kunden nehmen?“, fragte Carly schockiert. „Hältst du das wirklich für klug?“

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass es unsere Kunden stört, einen Milliardär als zusätzlichen Gast zu haben“, verteidigte sich Lucy. „Wie dem auch sei, Nick hat bereits sein Okay gegeben. Und es wäre am besten, wenn du ihn begleitest, Carly.“

„Ich?“

„Eine von uns muss ihn begleiten. Außerdem ...“ Unsicher biss Lucy sich auf die Lippe. „Hör zu, fass das jetzt bitte nicht falsch auf, aber ich denke, du hast mehr mit ihm gemeinsam als Jules und ich. Mit dir wird er sich wohler fühlen.“

Es dauerte einen Moment, bis Carly begriff. Dann brannte ihr Gesicht. „Ich verstehe. Weil er ein Selfmademan ist. Er kommt nicht aus der Oberschicht und ...“

„Ach, Quatsch! Ich wusste, du würdest es falsch auffassen.“ Lucy stöhnte. „Ja, es stimmt, er hat sich vom armen Schlucker zum Milliardär hochgearbeitet, Carly. Aber das habe ich nicht gemeint! Es hat nichts, aber auch gar nichts mit der Gesellschaftsschicht zu tun. Ich möchte, dass

du ihn begleitest, weil du einen besseren Eindruck auf ihn machen wirst als Jules oder ich. Denn anscheinend mag er all die Sachen, die du gern magst: Bücher, Museen, Kunstgalerien. Und es ist schrecklich wichtig, dass wir einen guten Eindruck machen und den Auftrag bekommen.“ Sie zögerte einen Moment. „Ich wollte euch das eigentlich nicht erzählen ... Aber es läuft nicht mehr so gut bei uns. Wir hatten Anfang des Jahres diesen Lagerhausbrand, bei dem viel zerstört worden ist, und ...“

„Aber wir waren versichert!“, protestierte Carly.

Betreten schüttelte Lucy den Kopf. „Nein, waren wir nicht. Nick fand die Prämien zu hoch und hat mich gebeten, nicht mehr zu zahlen, bis er sich über andere Versicherer informiert hat. Ich dachte, er hätte uns längst bei einer neuen Gesellschaft versichert, aber das habe ich wohl falsch verstanden. Und weil ich die Prämien nicht mehr bezahlt habe, ist unser Versicherungsanspruch erloschen.“

Lucy sah angespannt und verlegen aus. Versuchte sie, Nick zu schützen, indem sie seine Nachlässigkeit auf sich nahm? Insgeheim sagte sich Carly, dass sie dem potenziellen neuen Kunden dankbar sein sollte. Zumindest würde er sie eine Zeit lang von ihren Sorgen wegen Nicks Umgang mit dem Firmenkonto ablenken. Da Lucy sehr deutlich gemacht hatte, dass ihr Mann unbeschränkte Vollmacht über ihr Konto hatte und Geld abheben konnte, wann immer er wollte, konnte Carly nichts machen. Erst vor ein paar Tagen hatte Nick seine immer höher werdenden Abbuchungen mit einem Schulterzucken abgetan und lässig erklärt, dass ein mögliches Defizit aus Lucys Treuhandvermögen gedeckt werden würde.

„Sie werden in wenigen Minuten hier sein. Ich hoffe wirklich, wir bekommen den Auftrag.“ Lucy gähnte. „Ich bin sooo müde, und heute Abend haben wir zu allem Überfluss

auch noch ein Familienessen. Was ist mit euch? Habt ihr etwas vor?“

„Nur meinen Literaturkurs“, erwiderte Carly.

„Ich verstehe nicht, warum du da noch immer hingehst“, sagte Jules.

Dabei war sie es gewesen, die vorgeschlagen hatte, an dem Kurs teilzunehmen – wahrscheinlich weil sie damals gerade in einen aufstrebenden Romanschriftsteller verliebt gewesen war. Doch schon nach einigen Wochen war es wieder aus gewesen, und Jules hatte lange Urlaub genommen und ihre Schwester in Australien besucht. Seitdem ging Carly allein zu den wöchentlichen Treffen.

„Tja ...“

„Worüber sollt ihr denn heute schreiben?“ Bei der Erinnerung an einen ihrer gemeinsamen Abende in dem Club schüttelte sich Jules. „Nicht wieder über Abfall, oder?“

„Nein. Über Fantasiesex.“

„Du meinst, ihr sollt euch Sexszenen ausdenken?“ Lucy lachte. „Warum denn das?“

„Professor Elseworth will, dass wir unsere schöpferische Fantasie spielen lassen und in eine neue Dimension überführen.“

„Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass du über Sex schreibst, Carly“, sagte Jules. „Du tust es doch überhaupt nicht, stimmt’s?“

„Ich tue es nicht und werde es auch nicht tun, bis ich einen Mann finde, mit dem es sich lohnt!“

„Okay, damit habe ich kein Problem. Aber wie in aller Welt willst du über Sex schreiben, wenn ...?“

Carly warf ihrer Freundin einen vernichtenden Blick zu. „Ich werde eben meine Fantasie spielen lassen. Darum geht es schließlich bei der Aufgabe.“

„Na klar!“

„Keine Gespräche über Sex während der Arbeitszeit“, mahnte Lucy scherzhaft.

Zu Carlys Erleichterung kam in diesem Moment die Neue mit Lucys Espresso. Wenn sie ehrlich war, hätte Carly heute nur allzu gern einen guten Grund gehabt, um den Kurs ausfallen zu lassen. Sie wollte nicht über Sex schreiben. Denn ihr war sehr wohl bewusst, dass sie sich gegen ihre Sexualität sperrte. Aber wie sollte sie sich einem Mann denn frei und unbefangen hingeben, wenn sie sich nicht einmal vorstellen konnte, ihm ihre seelischen Narben zu offenbaren? Wenn sie so eine Angst vor echter Intimität hatte? Angst, als nicht gut genug, nicht annehmbar eingeschätzt und zurückgewiesen zu werden? Schon sehr früh hatte sie gelernt, wie weh diese Form der Zurückweisung tat.

Mehr als alles andere brauchte sie emotionale und finanzielle Sicherheit in ihrem Leben: eine Karriere, einen netten und stabilen Freundeskreis, Reisen; und niemals wollte sie den Fehler begehen, sich zu verlieben.

Erst wenn sie einen Mann kennenlernte, den sie leidenschaftlich begehrte und der kein Risiko darstellte, würde sie eine sexuelle Beziehung eingehen. Ein Frauenheld kam nicht infrage. Außerdem musste sie hundertprozentig sicher sein, dass keine Gefahr bestand, sich emotional auf ihn einzulassen. Da sie jedoch nicht einmal ernsthaft nach diesem Musterexemplar suchte, würde sie wohl noch auf unbestimmte Zeit Jungfrau bleiben.

Nicht, dass sie diese Aussicht beunruhigte.

2. KAPITEL

„Und meine Bedingungen sind wirklich kein Problem für Sie, Nick? Ich weiß, dass Sie nur wenige Mitarbeiter haben“, sagte Ricardo höflich.

„Überhaupt keins. Lucy hat mir erzählt, dass Carly sich sofort auf die Chance gestürzt hat. Tatsächlich hat sie geradezu darum gebettelt.“ Nick lachte. „Was ihr wohl auch niemand verübeln kann. Wenn eine Frau nur das Allerbeste gewohnt ist und es plötzlich nicht mehr zu haben ist, freut sie sich natürlich, wenn sie die Gelegenheit bekommt, Zeit mit einem reichen Mann zu verbringen.“

„Sie ist also auf der Suche nach einem reichen Ehemann?“

Nick grinste anzüglich. „Wer hat denn von Heirat gesprochen?“

„Haben Sie nicht gesagt, sie sei Teilhaberin?“

„Angestellte. Lucy, Julia und Carly waren zusammen auf dem Internat und haben die Agentur gemeinsam aufgebaut, aber weder Carly noch Julia haben Geld in die Firma gesteckt.“

„Dann gehört ‚Prêt a Party‘ also ...“

„Nur Lucy und mir. Carly erledigt normalerweise den finanziellen Kram, allerdings glaube ich nicht, dass sie dem Job gewachsen ist. Sie würden mir sogar einen Gefallen tun, wenn Sie sie mir für eine Woche oder so vom Hals schaffen, damit ich die Finanzen endlich einmal richtig ordnen kann. Und Lucy ist ihren Freundinnen natürlich treu ergeben. Sie kennen den Typ: gute Manieren und nicht ein Gramm Verstand.“ Nick zuckte abfällig mit den Schultern. „Und natürlich möchte ich ihr auch nicht allzu viel Schlechtes über die beiden erzählen. Aber keine Sorge, Ricardo, Sie können nur gewinnen, wenn Carly Sie mit zu den Events nimmt. Sie sieht gut aus und ist sehr entgegenkommend,

wenn Sie verstehen, was ich meine. Besonders, wenn Sie großzügig sind.“

„Sprechen Sie etwa aus persönlicher Erfahrung?“, fragte Ricardo trocken.

„Um Himmels willen, nein. Ich bin ein verheirateter Mann. Aber Carly hat mich wissen lassen, dass sie zu haben wäre, wenn ich es wollte“, prahlte Nick. Natürlich wusste er, dass Carly ihn nicht mochte, aber es machte ihm einen Heidenspaß, sie in eine unmögliche Lage zu bringen. Außerdem musste er sich überhaupt keine Sorgen machen, wenn er Carly anschwärzte, denn sie würde nicht zu Lucy gehen und petzen können. „Carly ist unglaublich gut darin, andere Leute für sich zahlen zu lassen. Sie hat es sogar geschafft, sich ein mietfreies Zimmer in Julias Wohnung zu erschnorren. Wenn sie keinen reichen Mann findet, der sie finanziert, hat sie immer noch den Job bei ‚Prêt à Party‘ als zweitbeste Lösung. All die Flüge erster Klasse und die Hotelaufenthalte auf Kosten der Kunden, außerdem lernt sie dort laufend deren Gäste kennen.“ Nick zwinkerte Ricardo vielsagend zu. „Ideal für eine Frau wie sie. Ich werde sie Ihnen vorstellen, und dann können Sie die Liste unserer nächsten Events mit ihr durchgehen und diejenigen auswählen, die Sie gern besuchen möchten.“

„Ausgezeichnet.“ Insgeheim dachte Ricardo, dass Nick sich nicht wie ein Geschäftsmann, sondern eher wie ein Zuhälter anhörte. Oder war das in der Branche vielleicht ein und dasselbe?

Inzwischen hatten sie die Agentur erreicht, und Nick hielt Ricardo die Tür auf. „Ah, da ist sie ja schon. Carly, kommst du bitte einmal?“

Nur widerstrebend gehorchte Carly. Sie trug ihr normales Büro-Outfit: Jeans und T-Shirt. Die Hose saß perfekt, aber das T-Shirt war aus dem Bund gerutscht, sodass ihr flacher, straffer Bauch zu sehen war. Carly joggte, wann immer sie

Zeit dazu hatte. Kein Wunder, dass sie eine fantastische Figur hatte und ihren fast einen Meter fünfundsiebzig großen Körper mit einer sinnlichen Eleganz bewegte, deren sie sich überhaupt nicht bewusst war.

Während sie gelassen auf Nick zuing, schwang ihr das dicke, honigbraune Haar um die Schultern. Aber sie geriet aus dem Tritt, als sie den Mann sah, der neben Nick stand. Wenn sie einen Mann wollte – für Sex, an mehr war sie ja nicht interessiert –, dann diesen. Selbst aus dieser Entfernung spürte sie seine erotische Anziehungskraft. Er war eine wandelnde Verlockung für alle Frauen. Abgesehen von ihr natürlich. Sie war vor solchen Gefahren gefeit.

Ricardo erkannte sie sofort wieder. Während er beobachtete, wie sie auf ihn zukam, stellte er vollkommen nüchtern fest, dass er sie unbedingt ins Bett locken wollte. Außerdem verkörperte sie alles, was er an ihrer Gesellschaftsschicht und ihrem Typ nicht mochte. Sie war umwerfend schön und aufreizend selbstsicher. Und von Nick wusste Ricardo bereits, dass sie eine Frau war, die einen Mann danach beurteilte, wie reich er war und wie viel Geld sie ihm abknöpfen konnte. Mit anderen Worten: eine Goldgräberin.

„Hallo, meine Schöne. Das ist Ricardo Salvatore. Und übrigens: Mike Lucas hat mich angerufen und mir gesagt, wie sehr er deine Gesellschaft gestern Abend genossen hat.“ Schmeichlerisch legte Nick Carly den Arm um die Schultern und zog sie an seine Seite.

Abrupt riss sie sich los, streckte die Hand aus und lächelte Ricardo aufrichtig erfreut an. Schließlich würde er dafür sorgen, dass sie Nick eine Weile nicht ertragen musste.

Meine Güte, sie verschwendet wahrlich keine Zeit, dachte Ricardo, als er Carly die Hand schüttelte.

„Ricardo möchte sich die Liste mit unseren nächsten Events ansehen und sich diejenigen aussuchen, die er gern

besuchen würde. Du kannst mein Büro benutzen, Carly“, sagte Nick freundlich.

Sein Büro? Bis er aufgetaucht war, hatte es ihr gehört. Und genau genommen war es noch immer ihres, da sie als Einzige darin arbeitete. Nick betrat es nur, wenn er wollte, dass sie einen weiteren Scheck gegenzeichnete.

Lächelnd bat Carly Ricardo, ihr in den kleinen Raum zu folgen. Längst konnte Ricardo die Frauen nicht mehr zählen, die ihn so herzlich und verheißungsvoll angelächelt hatten, wie Carly es jetzt tat. Verwöhnte Luxusgeschöpfe, die eine Privatschule besucht hatten und nur ein Ziel kannten: einen Mann zu finden, der ihnen den gewünschten Lebensstil finanzierte.

Habgierige Frauen waren ein Risiko für jeden Mann, dem die Presse das Etikett „reich“ anheftete. Das hatte Ricardo schon vor vielen Jahren feststellen müssen. Mit zweiundzwanzig, noch sehr naiv und als frischgebackener Millionär, war er das erste Mal so einer wohlgezogenen jungen Frau begegnet, die glaubte, dass jemand wie er sein Geld mit vollen Händen für sie ausgeben würde, weil ihm die Beziehung zu ihr gesellschaftliches Ansehen einbrachte.

Besagte Frau war die Schwester des jungen Unternehmers gewesen, mit dem er damals geschäftlich zu tun hatte. Anfangs dachte er, er müsse sich irren, sie könne sich unmöglich dermaßen offen an ihn heranhängen. Einem teuren Mittagessen folgte ein noch teurerer Einkaufsbummel, bei dem sie ihm die Rolex zeigte, die sie haben wollte. Nachdem sie sich für den Abend verabredet hatten und sie nach Hause zurückgekehrt war, ging Ricardo in den Laden und kaufte ihr die Uhr. Dann tauschte er sein Hotelzimmer gegen eine Suite, bestellte eine Magnumflasche Champagner und ein Luxusessen und träumte von den Wonnen, die auf sie beide warteten. Nach

einer berausenden Nacht mit fantastischem Sex würde er sie am Morgen wachküssen und mit der Uhr überraschen ...

Doch Ricardo wurde sehr schnell auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. „Mach schnell“, raunzte sie gereizt, anstatt seine zärtlichen Liebkosungen zu genießen. Und hinterher schmolte sie, bis er ihr die Armbanduhr gab. Am nächsten Tag erzählte ihm sein Geschäftspartner, dass seine Schwester so gut wie verlobt mit einem megareichen älteren Mann sei. Damit waren Ricardos Illusionen zwar zerstört worden, aber immerhin war sein Herz heil geblieben, und das Erlebnis hatte ihn etwas Wertvolles gelehrt: Der einzige Unterschied zwischen den verwöhnten Frauen der Oberschicht und den Prostituierten in Neapel war, dass die Prostituierten keine andere Wahl hatten – sie mussten sich verkaufen, wenn sie nicht verhungern wollten.

Er musste die Frau erst noch finden, deren Verlangen nach ihm nicht Hand in Hand mit ihrem Verlangen nach seinem Geld ging. Bis dahin wäre es sicher billiger und bequemer, wenn er für seine Bedürfnisse Professionelle bezahlen würde. Aber er war wählerisch, und deshalb befriedigte er lieber die finanziellen Ansprüche der Schickeriafrauen. Obwohl diese Frauen seine Überzeugung bestätigten, dass keine Frau aus einer vornehmen Familie darüber erhaben war, ihre „Vorzüge“ einzusetzen, um sich finanziell abzusichern.

Mit Carly würde er ins Bett gehen, und damit basta. Warum sollte er es nicht ausnutzen, dass sie so war wie die anderen? Er hatte schon lange keinen Sex mehr gehabt, und sie war eine schöne Frau. Aber ihr gesellschaftlicher Rang zog bei ihm nicht.

„Hier ist die Liste mit unseren nächsten Events“, sagte Carly ein bisschen atemlos, nachdem sie die Aufstellung ausgedruckt hatte. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass sie sich Ricardos erotischer Ausstrahlung so stark bewusst sein

würde. An diesen Typ Mann war sie nicht gewöhnt, daher war sie aufgekratzt und nervös, als hätte ihr ganzer Körper einen Gang höher geschaltet.

Als Ricardo sein Jackett ablegte, seufzte Carly unwillkürlich leise vor Bewunderung. Das perfekt sitzende weiße Seidenhemd betonte seine breiten Schultern und die kräftige Brust. Gegen ihren Willen spürte Carly, wie sich eine sinnliche Hitze in ihr ausbreitete. Wie war es möglich, dass sie so auf einen Mann reagierte, den sie gerade erst kennengelernt hatte?

Er las die Liste, die sie ihm gegeben hatte, und bemerkte offensichtlich nicht, was in ihr vorging. Natürlich war sie froh darüber. Oder? Sie war keine Frau, die sich ärgerte, wenn ein Mann kein Interesse an ihr zeigte.

Weil sie den richtigen Mann für sich bis jetzt noch nicht getroffen hatte?

„Ich könnte die besten Events für Sie raussuchen, wenn Sie mir sagen, wie Ihre Veranstaltungen ablaufen sollen“, schlug sie schnell vor.

„Ich weiß noch nicht, was ich will“, erwiderte er langsam.

Verblüfft sah sie ihn an. Natürlich hatte sie angenommen, dass er wie ihre anderen Kunden schon bestimmte Vorstellungen hatte.

Innerlich feixte Ricardo. Falls alles klappte, würde der erste Event, den Prêt a Party für ihn organisierte, die Party sein, mit der er den Kauf der Agentur feiern würde. „Ich habe gehört, dass Sie für Verwaltung und Buchführung verantwortlich sind?“

„Ja ...“

„Sie müssen Ihre Arbeit gut im Griff haben, wenn Sie daneben auch noch Zeit haben, Kunden zu ihren Events zu begleiten.“

„Das mache ich normalerweise nicht. Ich springe nur manchmal für die anderen ein.“

Das klingt ja gerade so, als müsste sie dazu gezwungen werden, dachte Ricardo. Tja, er wusste es besser.

„Carly, Ihre Mutter hat angerufen. Sie möchte, dass Sie zurückrufen ... Oh, tut mir leid.“ Die Neue war einfach ins Büro geplatzt und wurde rot, als sie sah, dass Carly nicht allein war.

„Ist in Ordnung, Izzie, ich rufe sie später an. Danke.“ Sie wusste schon, was ihre Adoptivmutter wollte. Auch wenn Carly ihr Bestes tat, die Frau würde es einfach nie lernen, mit Geld umzugehen. Früher war ihr Adoptivvater einmal ein reicher Mann gewesen. Ein luxuriöser Lebensstil und unbedachte Investitionen hatten das ganze Vermögen jedoch innerhalb weniger Jahre aufgefressen. Nach einem Schlaganfall konnte ihr Adoptivvater keiner Arbeit mehr nachgehen, und seitdem unterstützte Carly ihre Eltern. Leicht war es nicht. Denn ihre Adoptivmutter kaufte und bestellte ständig neue Sachen, und dann weinte sie, wenn sie die Rechnungen nicht bezahlen konnte. Oft fühlte sich Carly wegen der Verzweiflung ihrer Eltern schuldig, besonders da ...

Ich habe so ein Glück, Freundinnen wie Lucy und Jules zu haben, dachte Carly gerührt. Trotz aller Sorgen kam sie mit ihren Adoptiveltern inzwischen einigermaßen gut aus, aber das war nicht immer der Fall gewesen. Was hätte sie ohne Lucy und Jules nur gemacht? Sich das Leben genommen? Sie hätte mit Sicherheit daran gedacht.

Wo ist sie wohl mit ihren Gedanken, fragte sich Ricardo neugierig, während er Carly beobachtete. Er räusperte sich. „Hier, das sind die Events, die ich besuchen möchte.“

Eilig verdrängte Carly ihre privaten Probleme und sah sich die Liste an. Er hatte drei Events angekreuzt: eine Einweihungsparty an Bord einer neuen exklusiven Yacht in St. Tropez, ein Medien-Event in den Hamptons – Werbung für ein Hochglanzmagazin –, zu dem altes Geld, neue

Berühmtheiten und jeder eingeladen war, der in der Modewelt etwas zählte, und die Geburtstagsfeier eines weltberühmten älteren Rockstars auf seinem Schloss in Frankreich.

„Was ist los?“, fragte Ricardo, als Carly die Stirn runzelte.

„Die Jachtparty ist am nächsten Wochenende, und die Hamptons sind nur zwei Tage später dran. Es könnte schwierig werden, die Flüge und Hotelzimmer zu organisieren.“ Carly hielt die Kosten niedrig, oder zumindest hatte sie es getan, bis Nick angefangen hatte, sich einzumischen. Wenn sie nicht von den Kunden zu Events im Ausland geflogen wurden, buchte sie grundsätzlich nur Billigflüge.

Ricardo zog die Augenbrauen hoch. „Das ist kein Problem. Wir nehmen meinen Privatjet. Einer meiner persönlichen Assistenten kann die Einzelheiten ausarbeiten. Ach ja, und er muss Ihren Reisepass haben – so bald wie möglich. Ich weiß von Nick, dass Sie normalerweise einen Tag vor dem Event vor Ort sind. Das ist mir sehr recht, dann kann ich mir ansehen, wie die Dinge ablaufen.“

Als Ricardo aufstand, erhob sich auch Carly. Doch plötzlich wollte sie nicht an ihm vorbei zur Tür gehen, weil sie ihm dabei zu nahe kommen würde. Zu nahe? Reiß dich zusammen, ermahnte sie sich.

„Mein persönlicher Assistent wird Sie wegen der Abflugzeiten anrufen“, sagte Ricardo abschließend.

Mit energischen Schritten ging Carly zur Tür. Jetzt war sie fast neben ihm. Nur noch wenige Schritte, und sie wäre draußen. In Sicherheit.

In Sicherheit? Vor was? Glaubst du etwa, er würde über dich herfallen, verspottete sie sich selbst. Und dann machte sie den Fehler, Ricardo anzusehen.

Ihr Herz hämmerte sofort wie verrückt, und ihre grauen Augen wurden dunkler vor Verlangen, als sie auf seinen

Mund blickte. Wie würde es sich anfühlen, ihn zu küssen?

„Ich warne Sie ...“, begann Ricardo.

Sofort wurde Carly rot.

„... davor, irgendjemandem zu sagen, warum ich diese Partys besuche. Das muss absolut vertraulich bleiben.“

Er sprach von den Events! Carly seufzte erleichtert. „Ja, natürlich“, versicherte sie ihm schnell, während sie es mit weichen Knien endlich durch die Tür schaffte.

„Und noch eins.“

„Ja?“ Carly drehte sich zu ihm um.

„Wenn Sie das nächste Mal so auf meinen Mund starren ...“

„Ich habe nicht ...“

„Lügnerin. Sie haben ihn angesehen, mich angesehen, als könnten Sie es kaum erwarten, von mir geküsst zu werden. Als wünschten Sie sich, ich würde Sie gegen den Türrahmen drücken und hier und jetzt über Sie herfallen.“

„Nein!“ Und das war die Wahrheit. So weit hatte sie nicht gedacht!

Zu ihrer Erleichterung kam Lucy in diesem Augenblick auf sie beide zu.

Obwohl er bereits vor einer guten Stunde gegangen war, beschäftigte Ricardo Carly noch immer. Kein Wunder, nur eine Frau ohne das kleinste Fünkchen Leidenschaft könnte übersehen, wie attraktiv er war, versuchte sie sich zu beruhigen.

Das war aber auch ihre einzige Entschuldigung. Carly schob die Tastatur zurück und stand auf. Ihr Gesicht brannte, und sie registrierte voller Unbehagen, dass sie erregt war. Körperlich erregt, aber natürlich nicht emotional. Das war unmöglich. Schließlich hatte sie sich geschworen, sich niemals zu verlieben, niemals ihr seelisches Gleichgewicht in Gefahr zu bringen.

Unruhig wanderte sie in dem kleinen Büro auf und ab. In ihrer Kindheit hatte sie gelernt, wie weh es tat, zurückgewiesen zu werden. Ein gelassenes, selbstsicheres Auftreten und das Recht, von anderen Menschen Respekt zu fordern, hatte sie sich hart erkämpft und dabei völlig verdrängt, was für ein mitleiderregendes, liebebedürftiges Kind sie gewesen war. Und so sollte es auch bleiben.

Also warum machte sie sich jetzt Gedanken? Schließlich bedrohte niemand ihr Selbstbewusstsein – am allerwenigsten Ricardo Salvatore. Wahrscheinlich hasste er emotionale Bindungen ebenso wie sie, wenn auch aus ganz anderen Gründen.